Politische Rundschau.

Die Revolution in Rußland.

* Wohl selten nur hat sich eine allgemeine Volksbegeisterung von so kurzer Dauer erwiesen, wie der Jubel der Russen über das neue Zarenmanifest am Dienstag und Mittwoch. Die Stimmung ist seither wieder in das volle Gegenteil umgeschlagen. Aus allen Teilen des Riesenreiches kommen wieder schlimmere Meldungen; überall Blutvergießen und Plünderungen, ungesetzliches Vorgehen der Polizeimannschaften, brutales Auftreten der Kosaken. In Warschau wurden am Donnerstag vormittag sieben Personen erschossen und viele verwundet; nachmittags dagegen fanden in den Straßen Verbrüderungsszenen zwischen Volk und Militär statt; 400 Verhaftete wurden freigelassen; die Stadt war illuminiert. Darauf aber verlangte das Volk die Freilassung aller politischen Gefangenen und nahm eine drohende Haltung an. Kosaken erschienen und hieben mit blanker Waffe auf das Volk ein, wobei 16 Personen getötet wurden. — In Kasan soll das Blutvergießen fürchterlich gewesen sein und sollen die Soldaten geplündert haben. Ähnliche Auftritte werden aus Pultawa gemeldet. In Bielostok, Kiew, Pskow, Rostow und Nowgorod drohen Judenverfolgungen, da man die Juden dort als vaterlandsfeindlich bezeichnet. — Aus verschiedenen Teilen des Landes wird gemeldet, daß Arbeitswillige von den Streikenden angegriffen wurden, und daß es zu blutigen Konflikten kam. Hungernde Streikende, die sich um Politik nicht scheren, fangen an, gegen ihre revolutionären Führer aufzubegehren. Verschiedene Redner haben öffentlich für die Sache der Ordnung plädiert, ohne die die Freiheit nicht verwirklicht werden kann. — In allen Städten Finnlands sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung Bürgergarden organisiert worden. Die Stimmung des Volkes ist sehr gehoben. An dem Senatsgebäude und zahlreichen andern Gebäuden wurde von Ausständigen das Wappen Finnlands wieder angebracht. Die Lebensmittelpreise sind auf das Doppelte gestiegen. — In Odessa und Kiew herrscht völlige Anarchie.

* Großfürst Alexander Michailowitsch ist seiner Stellung als Präsident der Verwaltung der Handelsmarine enthoben worden.

* Der Zar hat den Erlaß einer Amnestie am Jahrestage seiner Thronbesteigung unterzeichnet.

* Aus einer Reihe von Provinzstädten wird gemeldet, daß die vorherige Zensur für die Zeitungen am Mittwoch aufgehoben worden ist.

* Die Schwarzmeer-Flotte ist am Donnerstag vollzählig unter dem Kommando Birilews in Sebastopol eingelaufen.

* * *

Deutschland.

* Die deutsche Regierung hat ihre zwischen Petersburg und Kiel verkehrende Torpedoflottille auch der englischen Regierung für etwaigen Depeschendienst zur Verfügung gestellt, und das englische auswärtige Amt hat das Anerbieten angenommen.

* In der neuen Tabaksteuervorlage ist auch eine starke inländische Steuer für Zigarettenpapier vorgesehen.

* Wie zuverlässig verlautet, wird das Deplacement (Wasserverdrängung) der durch den Marineetat von 1906 anzufordernden Linienschiffe und Panzerkreuzer so groß und ihre Armierung so stark sein, daß diese Schiffe den neuesten Projekten andrer Staaten gleichkommen.

* Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in Aussicht genommen, den Städtetag Ende November nach Berlin zusammenzuberufen, um wegen der Fleischteuerung zu beraten. Wahrscheinlich wird der Zusammentritt am 27. November erfolgen.

Österreich-Ungarn.

* In Wien kam es abermals zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und vielen tausend Arbeitern, die sich an einer Kundgebung zugunsten des allgemeinen Wahlrechts beteiligten. Die Polizeiwachtmeister zogen die Säbel und begannen einzuhauen, wobei viele Personen verletzt wurden.

* Der Kaiser hat sich, wie halbamtlich erklärt wird, nach langen sorgfältigen Erwägungen im Ministerrate für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Österreich wie in Ungarn entschlossen. Das Ministerium Gautsch hat bereits die Ermächtigungen erhalten, eine Gesetzvorlage für die Einführung des allgemeinen Wahlrechts auf breitester Basis vorzubereiten. (Man

Hauptmann d'Arrest,
gefallen im Gefecht gegen Morenga am Oranje, östlich Hartebeestmund, das die Abteilung des Oberstleutnants von Semmern zu bestehen hatte.

wird gut tun, die amtliche Bestätigung dieser Meldung abzuwarten.)

Frankreich.

* Über eine Verschwörung hatte der ‚Matin', ein Sensationsblatt erster Ordnung,

Leutnant v. Bojanowsky,
in demselben Gefecht am Oranje gefallen.

seinen Lesern etwas vorgeflunkert. Gegenüber einer Meldung, unter den Arbeitern der Waffenfabrik von Tulle und andern Waffenfabriken bestehe eine Verschwörung, die den Zweck verfolge, im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und irgend einer andern Macht die Waffenfabriken in die Luft zu sprengen, erklärt die ‚Agence Havas' halbamtlich, nichts in den ihr bisher zugegangenen Nachrichten gebe Anlaß, der Meldung des ‚Matin' Glauben zu schenken.

Schweden.

* Die friedfertige Auseinandersetzung zwischen Schweden und Norwegen geht weiter. Alle als norwegische Untertanen geborenen Konsuln sind verabschiedet worden. Die schwedische und die norwegische Regierung sind in dem Wunsche einig, sich gegenseitig zu unterstützen, um dem lästigen Zwischenzustand zu entgehen, so daß ihre Konsuln die Geschäfte des andern Landes zeitweilig mitbesorgen. Die norwegischen Konsuln werden sofort an ihren bisherigen Amtssitzen beglaubigt und erhalten die Ermächtigung, die schwedischen Konsulatsgeschäfte vorläufig wahrzunehmen.

Norwegen.

* Zugunsten einer norwegischen Republik wurde am Donnerstag an das Volk ein Aufruf erlassen, der 200 Unterschriften trug. Im Gegensatz hierzu hat die norwegische Regierung eine von allen Mitgliedern derselben unterzeichnete Proklamation versandt, in der sie dringend bittet, an der jetzigen Verfassung festzuhalten.

* Auch Frankreich und Dänemark haben die Anerkennung Norwegens als selbständigen Staat ausgesprochen.

Portugal.

* Der Besuch Loubets in Lissabon hat in allen Kreisen den vorzüglichsten Eindruck hinterlassen. Trotzdem kann der Besuch nicht die Bedeutung für Portugal haben, wie die voraufgegangenen Besuche des Königs von England und des deutschen Kaisers. Allerdings arbeiten bedeutende französische Kapitalien in Portugal (Eisenbahnen, Hafenbauten usw.) und seinen Kolonien, aber sonst fehlen die Berührungspunkte sowohl in den beiderseitigen Kolonien wie auch auf kommerziellem Gebiete, da die portugiesische Einfuhr nach Frankreich 1896 nur 2½ Mill. Mark, 1903 nur 3¾ Mill. Mark betrugen, worunter besonders Korkholz zu erwähnen ist. Portugal legt aber bei seinen Beziehungen zum Auslande ganz wesentlich seine Ausfuhr, besonders an Wein, zugrunde, und wenn die nahen politischen Beziehungen Portugals zu England im portugiesischen Volke starken Beifall finden, so spricht dabei wesentlich mit, daß England jährlich allein 17 bis 21 Mill. Liter Portwein und Madeira von den Portugiesen kauft. Für Portugal ist daher auch Deutschland von weit größerer Bedeutung als Frankreich, sowohl infolge der 15 bis 18 Mill. Mk. Waren umfassenden Ausfuhr nach Deutschland (worunter 2 bis 2½ Mill. Liter Portwein und Madeira), als auch wegen der wichtigen nachbarlichen Verhältnisse in Afrika (Angola und Mosambik).

Balkanstaaten.

* Der Großwesir ist unter dem Druck des deutschen Botschafters gegenüber den Forderungen der Großmächte in Sachen der Finanzkontrolle nachgiebig geworden.

Amerika.

* Der amerikanische Kriegssekretär Taft macht über seine Erfahrungen auf den Philippinen Mitteilungen, die durchaus nicht zufriedenstellender Natur sind. Sowohl auf den Philippinen als auch auf Portoriko läßt die amerikanische Verwaltung viel zu wünschen übrig und die Portoriokaner wünschen häufig die viel getadelte „spanische Mißwirtschaft" zurück.

Asien.

* Eine Verordnung des Kaisers von Japan verfügt die Freigabe der nach dem 5. September japanischerseits beschlagnahmten Handelsschiffe.

* Der chinesisch-amerikanische Zwischenfall ist beigelegt. Der Gouverneur von Nangking hat den amerikanischen Admiral um Entschuldigung gebeten und die Auslieferung der den Offizieren bei dem Angriff weggenommenen Gewehre, sowie die Bestrafung der Aufrührer angeordnet.

Die neue Flotte Rußlands.

Die Trümmer der stolzen russischen Flotte sind auf der Heimreise begriffen. Admiral Enbequist mit seinen beiden in Manila eingeschlossen gewesenen Schiffen hat soeben auf der Heimfahrt Saigon erreicht. Bei den Friedens-Verhandlungen in Portsmouth forderten die Japaner auch die Herausgabe aller in neutralen Häfen befindlichen russischen Schiffe. Rußland wehrte sich aus mehr als einem Grunde gegen diese Forderung, besonders aber deshalb, weil man die alten Schiffe als Grundstock für die neu zu erbauende Flotte benutzen will. Obwohl gerade jetzt die zarische Regierung genug mit den inneren Wirren beschäftigt ist, beginnt man im russischen Marineministerium die Beratungen über die Wiederinstandsetzung der durch den Krieg so schwer geschädigten Flotte. Man will natürlich so rasch wie möglich mit dem Wiederaufbau der Flotte beginnen, und so viel scheint bereits, obwohl erst Vorberatungen stattgefunden haben, sicher zu sein, daß der größte Teil der neuen Kriegsschiffe auf russischen Werften hergestellt werden soll. Nun reichen aber die bestehenden Werften zu diesem Zwecke nicht aus. Deshalb plant man die Errichtung einer neuen großen Staatswerft an der Ostsee, und zwar in der Nähe von Windau (in Kurland); außerdem soll eine Anzahl von Privatwerften durch staatliche Mittel unterstützt werden, um ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihre Anlagen zu erweitern und den Bau von Kriegsschiffen zu übernehmen. Dessenungeachtet scheint man aber schon jetzt überzeugt zu sein, daß die russischen Werften nicht ausreichen werden, und deshalb werden auch Bestellungen im Auslande, und zwar vorwiegend in Deutschland, Frankreich und Italien in Aussicht genommen. In Amerika, dem man sich für die freundliche Friedensvermittelung erkenntlich erweisen will, sind bereits Bestellungen auf Schiffsbauten und Schiffs- und Eisenbahnmaterialien erfolgt.

Die im Auslande erbauten Schiffe sollen allerdings nur als Muster für inländische Bauten dienen, daher finden auch nur verhältnismäßig kleine Bestellungen statt. Es sind sehr weitgehende Pläne, welche die russische Regierung in betreff der Flotte hegt; aber zu allen diesen Ideen ist viel Geld erforderlich, und ob es gelingen wird, diese erforderlichen Summen flüssig zu machen, ist außerordentlich fraglich. Admiral Birilew, der neue Marineminister, gilt im übrigen für den Mann, der zur Durchführung der erwähnten Ideen geeignet ist.

Die Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Häfen soll demnächst aufgehoben werden. Dann wird auch gleich das neue russische Handelsministerium ins Leben treten; dieses wird in sich nicht nur die aufgehobene Hauptverwaltung, sondern auch die Teile des Finanzministeriums übernehmen, die besonders dem Handel gewidmet sind. Die Handelskreise blicken natürlich mit großen Erwartungen auf die neue Zentralstelle, von der sie eine außerordentliche Belebung ihrer Berufstätigkeit erwarten. Wie weit diese Hoffnungen berechtigt sind, läßt sich noch nicht bestimmen. Viel wird natürlich davon abhängen, wer die Leitung des Ministeriums erhält. Hierüber scheint bisher noch völlige Unklarheit zu herrschen. Es werden noch gar keine Kandidaten für den neuen Ministerposten genannt, dagegen wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Großfürst Alexander Michailowitsch, der Schwager des Kaisers, der Chef der Hauptverwaltung für Handelsschiffahrt und Häfen, jedenfalls nicht zum Handelsminister bestimmt ist. Das ist erklärlich. Denn der Großfürst hat sich in seiner bisherigen Stellung durchaus nicht bewährt.

Die Verwirklichung dieser Pläne wird allerdings noch auf sich warten lassen, selbst wenn der unfähige Großfürst von einem noch so fähigen Nachfolger abgelöst wird.

Von Nah und Fern.

Zeitweilige Aufhebung des Warenverkehrs nach Rußland. Das Postamt in Eydtkuhnen sandte 7000 für Rußland bestimmte Pakete an die Absender unter Portovergütung zurück. Die Spediteure übergaben riesige Posten Eisenbahngut für Rußland der Gütererpedition. Die Fracht wurde auch am Morgen des 2. d. für Wirballen verladen; abends trat jedoch an die Spediteure die Aufforderung ein, das Gut zurückzunehmen, da die Übernahme in Wirballen verweigert wurde, weil die Unruhen in Petersburg aufs höchste gewachsen seien.

Sechs vertriebene Minen wurden wieder durch Schiffe des deutschen Kreuzergeschwaders zerstört; es besteht also immer noch eine nicht unerhebliche Gefahr für die Schiffahrt in Ostasien.

Waldfriede.

24] Roman von Adalbert Reinold.

(Fortsetzung.)

Berta verließ das Zimmer, sie mußte dabei dicht an ihrer Cousine vorüber. Ein flammender Blick traf noch dieselbe und den Saum ihres einfachen Trauerkleides warf sie zur Seite, damit er nicht in Berührung käme mit dem Atlasrock der unweiblichen gefährlichen Person.

Tiefe Stille herrschte in dem Empfangs-Salon — der Abschied war ein kurzer. Das soeben Vorgefallene erschien zu peinlich, um auch nur noch mit einer versuchten Erörterung berührt zu werden.

14.

Die alte Geheimrätin v. Berling befand sich nach dem Fortgang der Baronin v. Bingen und deren Tochter noch allein im Empfangs-Salon. Die alte Dame saß sinnend eine Zeitlang da, dann legte sie die Spitze des feinen mageren Zeigefingers auf den silbernen Knopf der elektrischen Glocke, und der Hausdiener trat ein.

„Sehen Sie doch nach, ob Fräulein Rheinsberg auf ihrem Zimmer ist, ich lasse sie zu mir bitten," befahl die Geheimrätin.

Als Berta eintrat, redete die alte Dame sie mit sanfter Stimme an:

„Setzen Sie sich hierher, mein liebes Kind, ich möchte recht ruhig mit Ihnen sprechen. Vertrauen Sie mir unumwunden alles an, und ich werde gewiß Ihre treueste Beschützerin sein, bis sich alles zu Ihrem Besten aufgeklärt hat."

Berta setzte sich neben die Geheimrätin, und bald war diese die aufmerksame Zuhörerin des jungen Mädchens.

Als Berta ihre Mitteilungen schloß, riet die Rätin:

„Lassen Sie die häßliche Szene, welche sich hier zwischen vier Frauen abspielte, zunächst Geheimnis unter uns bleiben. Ich möchte, daß vorläufig auch meine Tochter und Schwiegertochter nichts davon erführen. Sie haben, mein armes Kind, so jung Sie noch sind, so schwere Erfahrungen gesammelt, daß Sie auch wohl die Kraft gewinnen werden, meinen Kindern gegenüber heiter zu erscheinen, wenn es Ihnen jetzt auch recht weh ums Herz sein muß. Vergessen Sie nicht, Sie haben an mir eine mütterliche Freundin, das weitere wollen wir Gott anheimstellen."

Wohltuend wirkten die sanften Worte der Geheimrätin auf Berta ein, und als bald darauf der Landauer vorfuhr, aus welchem Berta ihre beiden kleinen Lieblinge mit eigenen Händen hob und zugleich die Damen begrüßte, war sie völlig beruhigt, und keiner sah es dem schönen Mädchen an, welcher Ärgernis erregende Vorfall, in den sie gewaltsam hineingezogen war, sich abgespielt hatte.

* * *

Am selben Nachmittag war der große Residenzgarten, der Prater der nordischen Weltstadt, gedrängt voll. Die breiten Hauptalleen gewährten einen imposanten Anblick, alles schien Lust und Leben.

Die langen Reihen glänzendster Equipagen, worunter viele herrliche Viergespanne sich befanden, besetzt mit Insassen, die die kostbarsten neuen Frühlingstoiletten zur Schau trugen, die kleinen Reiter-Karawanen, bestehend aus Reitern und Reiterinnen, die farbenreichen, verschiedenen Offiziers-Uniformen, die allüberall aus der Menge hervorblitzten, das Gedränge der unübersehbaren Fußgänger, dies bunte, lebendige Durcheinander bot ein außerordentlich fesselndes Bild, wie man es nur in einer Großstadt zu gewahren vermag.

Unter den Fußgängern befanden sich zwei junge Männer, wovon der eine uns bekannt ist.

Es war dies Doktor Kühns, der in Begleitung eines Kollegen die freien Nachmittagsstunden bei dem herrlichen Frühlingswetter benutzte, sich im Residenzgarten zu ergehen.

Die Herren unterhielten sich, und auch ihr Auge traf und musterte hauptsächlich die eleganten Equipagen und damit zugleich das unermüdlich bunte Getümmel auf der breiten Chaussee.

Doktor Kühns' Blick fiel auf eine ihnen entgegenkommende Kalesche, die mit zwei Goldfüchsen bespannt war, die beim Wiegen ihrer Köpfe die weißen, silberglänzenden Mähnen hin und her schwangen.

In dem Wagen befand sich ein Herr nebst Dame, wahrscheinlich ein junges, vornehmes Ehepaar, dem zwei Kinder, Knabe und Mädchen, gegenübersaßen.

Neben diesem Gefährt ritt eine junge Dame in einfachem schwarzen Reitkleide, und diese Gestalt fesselte unwillkürlich die volle Aufmerksamkeit des Rechtsanwalts.

Es war aber auch eine junonische Gestalt, die mit Grazie und Sicherheit das Pferd, einen mutigen Rappen, dessen Nüstern schnoben und dessen Vorderfüße fortwährend den Versuch machten zu courbettieren, wie spielend lenkte.

Die anmutige Reiterin mußte jedoch einen Augenblick die nötige Obacht zu geben versäumt haben; denn plötzlich machte das Tier einen gefährlichen Sprung, um im selben Moment durchzugehen.

Der Weg, den das wildgewordene Tier nahm, war längs der Equipagenreihe, da die Wagen hintereinander herfuhren, gelichtet. — Eduard sah, daß die allerdings geschickte Reiterin vergeblich versuchte, über das Tier wieder Herrin zu werden.

Viele Damen schrien laut auf, wodurch das Pferd nur noch erregter wurde.

Doktor Kühns selber war ein vortrefflicher Reiter, der Reitsport war in seiner Mußezeit seine liebste Unterhaltung.

Er begriff sofort die Gefahr — und mit rascher, männlicher Entschlossenheit sprang er durch einen sich ihm bietenden Raum, den zwei Fuhrwerke ließen, gerade zur rechten Zeit, um dem heranstürmenden Pferde in die Zügel zu fallen und es glücklich zum Stehen zu bringen. Der Reitknecht der Dame kam zugleich hinterher gesprengt. Eduard gab ihm den Zügel und hob geschickt die junge Reiterin, die sich mit Bravour auf dem Durchgänger gehalten hatte, aus dem Sattel.

Aber totenbleich war sie doch, als sie neben Doktor Kühns stand — sie lehnte sich unwillkürlich auf seinen Arm und schwankte so sehr,